Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 171 Donnerstag, den 25. Juli. 1878.

Ein Wort zur Steuerreform.

Es ist sehr vortheilhaft, daß die Umstände es so gefügt haben, daß der Steuerreformplan des Reichskanzlers seinen großen Zügen nach bekannt geworden ist, lange bevor seine Durchführung in die Hand genommen werden kann. Wir haben dadurch Zeit erhalten, die Sache in aller Ruhe gründlich zu durchdenken und nach allen Richtungen hin zu beleuchten; und da werden allmählich immermehr wichtige Gesichtspunkte zu Tage gefördert, die bei der Endregelung der Angelegenheit nützlich sein werden. In Folgendem wollen wir ebenfalls eine bisher noch nicht hervorgehobene Seite der alle Schichten unseres Volkes tief berührenden und erregenden Frage beleuchten. Wie bekannt, beabsichtigt die Reichsregierung die große Summe, welche die Matrikularbeiträge ersetzen und noch darüber hinausgehen sollen, vornehmlich wenn nicht so gar ganz durch die Höherbesteuerung des Tabaks zu beschaffen, und folgerichtig sagt sie, daß man zu diesem Zwecke entweder zum Monopol oder zu einer hohen Fabrikatsteuer seine Zuflucht nehmen müsse. Die Einwendung der Gegner, daß durch diese beiden Besteuerungsarten der Tabak ungemein vertheuert und dadurch das Volk, resp. die große Masse der Raucher bedeutend höher besteuert werden würde, beantwortet sie mit dem Hinweise darauf, daß ja Jeder die Freiheit habe, sich dieser bedeutenden Mehrbesteuerung zu entziehen, indem er nur auf das Rauchen Verzicht zu leisten oder seinen Tabaksverbrauch erheblich einzuschränken brauche, und daß die Beseitigung der Matrikularbeiträge die Einzelstaaten in den Stand setze, die directen Steuern zu reduciren, ja, die untersten Klassen der Steuerpflichtigen gänzlich davon zu befreien. Für Preußen z. B. habe man Letzteres bereits in Aussicht genommen. In dieser Weise hört sich die Sache ganz schön an. Allein, man bedenke Folgendes: Wenn die nach Millionen zählenden Raucher der armen und wenig bemittelten Klassen sich diese Steuerreform zu Nutze machen und das Rauchen entweder ganz aufgeben oder zum guten Theile einschränken würden, so würde das einen so gewaltigen Ausfall in den Einnahmen des Reiches zur Folge haben, der den ganzen Steuerreformplan zu Wasser machen und nur den üblen Satz der Tabakvertheuerung, und des Ruins von Tabakbau-, Industrie und Handel zurücklassen würde. Denn das Quantum Tabak, welches die wenig Bemittelten consumiren, ist es, welches das große Mehr der Tabaksteuer einbringt. Wir meinen deshalb, die Reichsregierung kann es mit der Freiheit eines Jeden, das Rauchen aufzugeben, gar nicht so ernstlich meinen: ja, wir behaupten: Die oberste Voraussetznng des auf der Tabakbesteuerung aufgebauten Bismarck'schen Reformplans besteht darin, daß der Tabakconsum im Reiche im Ganzen und Großen seine bisherige Höhe beibehält. Die Tabakpreise siud nun aber unter der Herrschaft des Monopols sowohl als auch derjenigen der hohen Fabrikatsteuer so enorm, daß der großen Masse der Raucher an indirecten Steuern mehr aufgebürdet wird als ihnen an directen nachgelassen werden kann. Unsere Monopolpreise würden die österreichischen und französischen noch weit übertreffen, weil wir ein Kapital von 500 Millionen und Mehr zur Expropriation anderer zahlreicher Fabrikanten und Händler verzinsen uud amortisiren müßten, während jene Staaten bei Einführung des Monopols eine nur wenig entwickelte Tabaksindustrie vorfanden. Und unsere Preise nach Einführung der amerikanischen Fabrikatbesteuerung würden den dortigen nichts nachgeben, zumal bei uns weit höhere Erträge daraus erzielt werden sollen, als man jenseits des Oceans beabsichtigte. Nun erwäge man auch das: Der Reichskanzler will noch andere Verbrauchsgegenstände höher besteuern oder monopolisiren. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob eine Höherbesteuerung der deutschen Reichsbürger angezeigt ist, oder nicht. Das aber stellen wir schon heute nach Obigem als sicher hin, daß mit dem Bismarck'schen Steuerreformplan eine Steuererleichterung weder verknüpft sein würde, noch beabsichtigt sein kann, — daß unbedingt eine Höherbesteuerung das Resultat sein müßte. Damit steht sicherlich nicht im Widerspruch die Thatsache, daß sich die Reichsregierung weigert, Bürgschaften dafür zu gewähren, daß die Steuerreform keine Mehrbelastung der Steuerzahler im Gefolge habe.

Das Interesse des Reiches und der Einzelstaaten erheischt sicher die Selbstständigmachung des Ersteren in finanzieller Beziehung. Wenn man aber dies Ziel auf dem Wege der Vermehrung der indirecten Steuern erreichen will, so sollte man Letztere auf eine ganze Reihe von Verbrauchsgegenständen ausdehnen, um überall nur eine wenig fühlbare Erhöhung eintreten lassen zu brauchen. Alsdann könnte Jeder durch eine kleine Einschränkung dieses Mehr ersetzen, ohne die Reichseinnahmen zu schädigen. Alsdann würde die Regierung aber auch mit gutem Gewissen die geforderten Bürgschaften leisten können.

Tagesübersicht.

Thorn, den 24. Juli.

Bei den diesmaligen Wahlen wird wiederum, wie schon seit langer Zeit, das alte Manöver aufgeführt, daß die liberalen Partheien beschuldigt werden, durch Schaffung des Actiengesetzes den Gründungsschwindel inscenirt und befördert zu haben. Es ist dieses Agitationsmittel sehr oft von Erfolg gekrönt worden und wirkt auf die kleinen Leute in Stadt und Land, die durch die Gründungsperiode in Folge von Geldanlage in speculativen Werthen einen Theil ihres kleinen Vermögens verloren haben. Bis jetzt hatten die conservativen Partheien, insbesondere die Agrarier, mit besonderem Nachdruck dieses Agitationsmittel zu benutzen verstanden und den „Krach“ der liberalen Gesetzgebung, speciell Hrn. Lasker, in die Schuhe geschoben. Zu unserer großen Verwunderung finden wir jedoch auch bei Durchlesung des für den Cultusminister Dr. Falk im zweiten berliner Wahlbezirk ausgegebenen zweiten Flugblattes die Behauptung, daß das Actiengesetz, welches die Gründungsperiode geschaffen, lediglich ein Werk der nationalliberalen und Fortschrittsparthei sei; dieses Flugblatt ist, kaum glaublich, von Männern unterschrieben, die sich noch heute trotz vorhandener Differenzen zur nationlliberalen Parthei zählen. Diesen Verdächtigungen gegenüber ist es endlich an der Zeit, an der Hand des actenmäßigen Materials den Wählern die Vorgänge zu schildern, wie sie sich bei der Berathung des Actiengesetzes im norddeutschen Reichstage im Mai 1870 abgespielt haben. Die Vorlage des Bundesrathes über das Actiengesetz enthielt das Princip, daß das staatliche Concessionswesen bei Actien und Commanditgesellschaften zu fallen habe. Wir haben uns die Mühe genommen, die damaligen Verhandlungen an der Hand der stenographischen Protokolle eingehend zu studiren, und ergiebt sich als deren Resultat Folgendes: Die Debatte wurde bei der ersten Berathung durch den Regierungscommissar Geheimen Rath Dr. Pape, den jetzigen Präsidenten des Reichs-Oberlandesgerichts zu Leipzig, eingeleitet. Derselbe bemerkt: „Der Entwurf der Regierung ist veranlaßt durch ein dringendes Bedürfniß. Die staatliche Genehmigung der Actiengesellschaft mit ihren Consequenzen ist keineswegs geeignet, die Erreichung ihres wesentlichsten Zweckes, den Actionär und Gläubiger vor Ausbeutung und Verlusten zu schützen, in hinreichemdem Maße zu sichern, weil sie ein nicht gerechtfertigtes Vertrauen im Publicum erweckt und letzteres verleitet, die nöthige Vorsicht außer Acht zu lassen. In dieser Beziehung sind namentlich in Preußen die lehrreichsten Erfahrungen gemacht worden, und die preußische Regierung ist es, welche, gestützt auf solche Erfahrungen und von verwandten Erwägungen geleitet, die schleunige Abänderung des Systems, wie es jüngst bereits in Frankreich durchgefochten ist, für erforderlich erachtet.“ So sprach damals bei Vertheidigung der Regierungsvorlage die erste Autorität auf dem Gebiete des Handelsrechts in Deutschland, Präsident Pape. Doch hören wir weiter. Ueber die Abschaffung des Concessionswesens für Actien- und Commanditgesellschaften bestand damals im Reichstage unter allen Partheien solches Einverständniß, daß diese so wichtige Vorlage nicht einmal zur Vorberathung einer Commission überwiesen wurde, sondern der ersten Berathung sofort die zweite Berathung im Plenum folgte. — In dieser zweiten Berathung gab damals — man höre! — der Führer der conservativen Parthei, Herr v. Blankenburg, der persönliche Freund des Reichskanzlers, folgende Erklärung ab, die wir als charakteristisch für das heutige Auftreten der Conservativen ihrem Wortlaut nach folgen lassen. Herr v. Blankenburg erklärte: „Wir auf dieser Seite (rechts) tragen durchaus kein Bedenken, für die Vorlage des Actiengesetzes im Ganzen zu stimmen. Wir gehören zu Denjenigen, die sich überzeugt haben, daß die Staatsaufsicht und das Concessionswesen auf diesem Gebiete mindestens vollständig fruchtlos, ja schädlich gewesen ist (hörts! links), und wir begrüßen daher die Vorlage auch als einen Fortschritt auf diesem Gebiete.“ In Folge dieser Erklärung wurden denn auch seitens der Conservativen, die an der Debatte sich fast garnicht betheiligten, keine Amendements gestellt. Die Verbesserungsanträge kamen vielmehr von liberaler Seite.

Ueber Schutzzölle und Handelsverträge giebt Prof. G. Karsten zu rechter Zeit nachstehende höchst gemeinfaßliche Auseinandersetzung: Schutzzoll und Freihandel sind Gegensätze, die an sich mit der politischen Partheistellung nichts zu thun haben. Schutzzöllner und Freihändler sind in allen Fractionen des Reichstages. Dadurch, daß Jemand sich als Freihändler proclamirt, beweist er also noch durchaus nicht, daß er zu den Liberalen gehört. Die Frage über Schutzzölle ist jetzt nur in Verbindung mit den Steuer- und Monopolprojecten eine politisch bedenkliche geworden, indem durch eine Nachgiebigkeit gegen die Privatinteressen schutzzöllnerischer Industriellen Stimmung für die Steuer- und Monopolprojecte gemacht wird. Der Sturm gegen die bisher stetig entwickelte Politik des Zollvereins, durch welche Deutschlands politische Einigung erst möglich wurde, ist ja schon während der letzten Reichstagssession losgebrochen. Die Schutzzöllner scheuen sich schon nicht mehr, die Wiederherstellung von Zöllen auf Rohstoffe und Lebensmittel zu verlangen. Mag ein zeitweiser Zollschutz für eine lebensfähige und gesunde Industrie vertheidigt werden können (wie ja der Zollvereinstarif sich auch in der Weise entwickelt hat, daß eine allmähliche Verminderung der Zölle für wichtige Industriezweige stattgefunden hat), eine Rückkehr zu früheren Zuständen würde jedenfalls in hohem Grade auch wirthschaftlich bedenklich sein. Die Schutzzollfrage hat aber jetzt eine weitergehende finanzielle und politische Bedeutung in Verbindung mit den Steuerprojecten. Wenn sich die Regierung augenscheinlich den schutzzöllnerischen Bestrebungen zuneigt, die Abschlüsse der Handelsverträge auf der bisherigen Basis verzögert, Enquêten im Sinne der Schutzzollagitationen über die Eisen- und Textilindustrie, über den Tabak, anstellen läßt, so muß nach der Wirkung gefragt werden, welche das Verlassen der guten Zollvereinstradition für die Steuerzahler haben würde. Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Werden erst für den einen Industrieartikel die aufgehobenen Schutzzölle wieder eingeführt, so kann es für alle verlangt werden. Werden die Maschinen geschützt, d. h. theuerer, so wird jede Industrie, die sich der Maschine bedient, d. h. so ziemlich alle, theuer produciren, also zu ihrer Concurrenzfähigkeit auch Schutzzoll verlangen, wie wir ja jetzt schon in den Forderungen der Schutzzöllner sehen. Das Endergebniß ist, daß alle Bedürfnisse theuer werden, und kein anderer Mensch einen Vortheil davon hat, als höchstens der einzelne Großindustrielle. Die Industrie selbst wird geschädigt, weil sie bei erhöhten Löhnen (die dem Arbeiter wegen erhöhter Preise der Bedürfnisse auch keinen Vortheil bringen) theuer producirt und also immer ungeeigneter zur Concurrenz mit dem Auslande wird. Zunächst also wird der Consument, d. h. der Steuerzahler, durch Vertheuerung aller Bedürfnisse im Betrage des Schutzzolles höher belastet. Thut aber der Schutzzoll, wie doch die Schutzzöllner wünschen, seine Schuldigkeit, d. h. verhindert er den ausländischen Import, so entsteht ein Ausfall in den Reichszöllen in der Höhe des Zolles der verminderten Einfuhr. Da nun das Reich für seine Ausgaben auf die Zölle angewiesen ist, so hat der Steuerzahler diesen Ausfall durch andere Steuern zu decken. Der Steuerzahler hat also die Aussicht mit der Wiedereinführung der Schutzzölle den doppelten Betrag derselben aufbringen zu müssen. Für Wiederherstellung von Schutzzöllen kann sich nur Der begeistern, welcher entweder hofft, daß er der allein Begünstigste sein wird, im Uebrigen der bisherige Zustand bleibt, oder, wer berechnet, daß er durch seine Production größeren Vortheil hat, als ihm Nachtheil durch die allgemeine Vertheuerung zugefügt wird. Für die Gesammtheit des Volkes kann es nicht unzweifelhaft sein, daß es unter der Wiederherstellung der Schutzzölle schwer zu leiden haben würde. Es ist nun einleuchtend, daß die Regierung, welche Mehrbeträge von Steuern zu erhalten wünscht, an sich auch kein Interesse für Schutzzölle haben kann, welche ja die Zolleinnahmen vermindern. Wenn dennoch die Hinneigung zu den Schutzzöllnern ersichtlich ist, so kann dies nur daraus erklärt werden, daß für die Gewährung von Schutzzöllen als Ersatz die Zustimmung zu anderen ergiebigen Steuern erwartet wird. Einzelne Abänderungen in dem Zolltarif werden, je nach den veränderten Umständen des Handels und der Industrie, in jeder Session vorkommen können. Aber ein Verlassen der bisher segensreich wirkenden stetigen Handelspolitik, eine Umkehr in die entgegengesetzte Bahn, ja, schon ein unsicheres Schwanken, wie es in den letzten Jahren vielfach stattgefunden hat, hindert die Besserung der aus verschiedenen Ursachen jetzt bedrückten wirthschaftlichen Lage.

Ueber die erste Sitzung der Tabaksenquetecommission erfährt die „Köln. Ztg.“, daß in derselben ein Commissar des amerikanichen Finanzministeriums anwesend gewesen sein, um Anschlüsse über die amerikanische Tabakbesteuerung zu geben und etwaige Anfragen der Commissionsmitglieder zu beantworten. Auf die von den Enquetemitgliedern Süddeutschlands, insbesondere von dem Sachverständigen für den Tabaksbau und dessen Einwirkung auf die Landwirthschaft, Herrn Bürgermeister Dr. Groß aus Baiern, gerichteten Fragen erklärte der amerikanische Commissar, daß die Art der Besteuerung des Tabaks in Amerika dort rückwirkend auf die Preise sei. In letzter Zeit seien von den Tabaksbauern Petitionen an die amerikanische Regierung um Herabsetzung der Steuern gerichtet worden. Der Consum an Tabak habe in Amerika abgenommen, 3/5 von dem dort verarbeiteten Tabak werde im Inland consumirt und 2/5 exportirt; die Preise des amerikanischen Tabaks werden namentlich vom Export bestimmt. Seitens des bairischen sachverständigen Mitgliedes wurde hervorgehoben, wie durch die hohen Schutzzölle in Amerika der Tabaksbau und die Tabaksfabrikation in der Pfalz überaus geschädigt würden und die Conkurrenz fast unmöglich gemacht werde. Der amerikanische Commissar mußte dem bairischen Sachverständigen darin beipflichten, daß durch höhere Eingangszölle nach Deutschland dem amerikanischen Tabak eine starke Concurrenz erwachsen würde. Die Commission selbst wird sich zuvörderst über die einzelnen Arten der Besteuerung des Tabaks näher informiren. Es sind namentlich die süddeutschen Mitglieder, insbesondere die Baiern, mit ausgezeichnetem Material ausgerüstet. Für die Commission sind die Fragen zu entscheiden, ob überhaupt ein höherer Steuerbetrag aus dem Tabak zu schaffen, welche Art der Besteuerung einzuführen und ob auch eventuell das Tabaksmonopol einzuführen sei. Es werden von der Commission ein Programm ausgearbeitet und die Fragebogen festgestellt werden, welche zur Beantwortung in den betreffenden Landestheilen den Pflanzern, Fabrikanten und Händlern werden zugestellt werden. Den Verhandlungen der Commission, welche wohl acht Tage zu ihren Berathungen gebrauchen wird, wohnt auch der bekannte bairische Statistiker, Geheimrath Mayr, bei, der sich seiner Zeit in mehreren Artikeln für das Monopol erklärt hat.

Fürst Bismarck hat, wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, für Ende dieses oder Anfang nächsten Monats sämmtliche deutsche Minister zu einer vertraulichen Conferenz nach Heidelberg eingeladen. (?)

Die für alle Journalisten und Schriftsteller hochwichtige Frage der „Altersversorgung“, welche auf fast allen Journalistentagen einen stehenden aber stets unerledigt gebliebenen Theil der Tagesordnung bildete, ist endlich durch die Bemühungen der auf

dem Journalistentage zu Baden-Baden erwählten Commission einer vollkommenen Lösung zugeführt worden. Die Angelegenheit ist so weit gediehen, daß auf Grund des nunmehr feststehenden Statuts vom 18. Mai 1877 und des zwischen dem Ausschuß der Pensionskasse für deutsche Schriftsteller und der Direction der Vaterländischen Lebensversicherungs-Actiengesellschaft abgeschlossenen Vertrages Beitrittsmeldungen entgegengenommen werden. Die Commission hat sich, verstärkt durch Heranziehung hervorragender Schriftsteller und Verleger aus allen Theilen Deutschlands, auf Grund des § 24 des Statuts als Ausschuß constituirt. Der Ausschuß der Pensionskasse für deutsche Schriftsteller besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern: Dr. Karl Frenzel, Georg Hiltl, H. Holdheim, Dr. H. Klettke, Paul Lindau, Dr. Max Ring, Dr. Julius Rodenberg, Robert Schweichel, Julius Stettenheim, Dr. B. Wolff Dr. Zülzer, Ernst Scherenberg, Dr. Josef Stern, Dr. Rittweger, Theodor Winkler, Dr. E. Hartmeyer, Dr Friedensburg, F. Michels, Dr. Ernst Eckstein, Dr. Albert Fränkel, Dr. Franz Hirsch, Dr. Friedrich Friedrich, Rechtsanwalt Albert Träger, Feodor Wehl u. Dr. Wasner.

Der amerikanische Schriftsteller Bret Harte ist in Crefeld eingetroffen und macht in den Blättern bekannt, daß er die Handelsagentur der Vereinigten Staaten Nordamerika's übernommen hat.

Dr. Otto Flinsch, Director des städtischen naturwissenschaftlichen Museums in Bremen, wird der „Weser-Ztg." zufolge Ende dieses Jahres im Auftrage der königlichen Akademie der Wissenschaften (Humboldtstiftung) in Berlin eine Reise nach Polynesien unternehmen.

Dem Stadttheater in Altona soll, wie die „Hamb. Nachr." hören, aus der Privatkasse des Kaisers wieder eine Subvention bewilligt werden.

Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Buraus" aus Larnaka, dem Hauptbafen von Cypern, von gestern ist General Wolseley mit 1700 Mann englischer Truppen daselbst eingetroffen und hat eine Proklamation erlassen, in welcher er Reformen zur Hebung des Handels und des Ackerbaues verspricht. Während Lord Granville das Klima der Insel verdächtigte und für ungesund erklärte, ist der liberale Lord Suffield für die gesunde Lage Cyperns eingetreten; auch versicherte derselbe, daß die Küste wenigstens einen guten Ankerplatz habe, was die Opposition bekanntlich angezweifelt hat. Auch ein ärztliches Fachblatt spricht sich zu Gunsten Cyperns aus. Gleich allen Orten hat die Insel seine gesundheitlichen Gefahren und Schattenseiten, gegen die sich indessen Vorkehrungen treffen lassen. Auf den Bergen soll das Klima sehr gesund sein. Nur an Wasser fehlt es oft sehr. Was Vorräthe anbelangt, so ist das Heu knapp. Die Militärbehörden lassen daher mit möglichster Geschwindigkeit bedeutende Vorräthe Heu zur Verschiffung pressen, um es nach Cypern zu überführen. Es sind gegenwärtig 14,000 Centner zur möglichst sofortigen Lieferung in Bestellung gegeben worden. Die Kosten für die europäischen Truppen werden allein vom britischen Kriegsamt bestritten; für die indischen Truppen zahlt die indische Regierung.

Wie berichtet wird, hat Lord Beaconsfield den ihm angetragenen Herzogstitel abgelehnt, dafür aber den früher von ihm ausgeschlagenen Hosenbandorden angenommen, den ihm die Königin bei seinem jetzigen Aufenthalt in Osborne verliehen. Die Ceremonie der Investitur hat, wie „W. T. B." meldet, gestern stattgefunden.

Die französischen Republikaner sind mit dem Cabinet Dufaure hier unzufrieden, weil dasselbe versäumt hat, bei der jüngsten partiellen Erneuerung des Staatsrathes eine Reform dieser Körperschaft im republikanischen Sinne durchzuführen. Vielmehr hat der Ministerrath zur großen Enttäuschung der republikanischen Kreise beschlossen, von den sieben durch das Loos ausgeschiedenen Staatsräthen fünf einfach wieder zu ernennen. Die „Republique Française" knüpft hieran folgende scharfe Bemerkungen: „Nicht auf diese Weise werden sich unsere Stantsmänner bei ihren Agenten Achtung verschaffen; und nicht auf diese Weise werden sie die Autorität bewahren, deren sie dem Lande gegenüber bedürfen. Sie vergessen zu sehr, daß sie die Vertreter der am 14. October 1877 gewählten Majorität sind, und daß sie nicht das Recht haben, sich Schwächen hinzugeben, für welche diese Majorität vor dem allgemeinen Stimmrecht verantwortlich ist. Was sollen die Maires, die Munizialräthe denken, welche in sechs Monaten die Wahlkörper für den Senat bilden werden, wenn sie sehen, daß das Cabinet zu Staatsräthen Bonapartisten, Leute von der Rechten und vom rechten Centrum wählt, die, falls sie nicht die hauptsächlichen Urheber des 16. Mai gewesen sind, die Mitschuldigen desselben waren oder wenigstens den Erfolg desselben gewünscht haben. Wir verlangen von unseren Ministern sicherlich nicht, Beamte zu wählen, indem sie den Gesichtspunkt der nächsten Wahlen nehmen; dagegen müssen wir von ihnen verlangen, nicht zu gestatten, daß man sich über ihre Meinungen, ihre Ideen, ihre Bevorzugungen, ihre Politik täusche, und müssen sie daran erinnern, wie sie dadurch, daß sie den Staatsrath mit Leuten bevölkern, welche sie mit großer Betrübniß im Senate sehen würden, den Glauben erwecken, daß die Reactionäre aufgehört haben, gefährlich zu sein oder gefährlich werden zu wollen." Aus diesen Betrachtungen der „Rep. Française" geht hervor, daß das hauptsächliche Ziel der Republikaner die bevorstehenden Erneuerungswahlen für den Senat sind. Fallen die letzteren in der That zu Gunsten der Linken aus, so darf Gambetta immerhin hoffen, daß er in einer nicht zu fernen Zukunft an die Spitze der französischen Republik berufen werden wird.

Ein harmloser Strike, harmloser jedenfalls als der Strike von Anzin, ist in Paris mitten auf dem Schauplatze der olympischen Spiele der Industrie ausgebrochen: die Kellnerinnen des auf dem Marsfelde eröffneten Restaurant Duval (Bouillonküche) haben ihre Arbeiten eingestellt. Sie erhielten bisher von dem Unternehmer freie Kost und hatten als sonstiges Einkommen die Trinkgelder, mußten aber von diesen auch noch 1 Francs 60 Centimes als Entschädigung für das zerbrochene Geschirr abgeben. Dieser Abzug war, wie man ihnen Dienstag ankündigte, auf 2 Francs erhöht worden, und darauf wollten die meisten Kellnerinnen nicht eingehen; sie lehnten sich unter lautem Geschrei gegen ihren Brodherrn auf, überhäuften denselben mit Ausdrücken, die nur in dem Schimpfwörterbuch der Hallen zu finden sind, und suchten die ihm treu gebliebene Minorität ebenfalls zum Abfall zu verleiten. Dieser letztere, schlechterdinds widergesetzliche Akt zog die Intervention der Polizei nach sich, und drei Kellnerinnen, die in ihrem anarchischen Treiben verharrten, wurden nicht nur auf den Posten, sondern nach einem ersten Verhör von da aus auch in das Polizeigefängniß abgeführt.

Die Türken haben Schumla geräumt; wie „W. T. B." aus Konstantinopel meldet, haben die russischen Truppen gestern die Festung besetzt.

Dr. Bernoulli, der Erforscher Guatemala's in botanischer Beziehung, Verfasser einer Flora von Guatemala, ist kürzlich in San Francisco gestorben.

Ein entsetzliches Culturbild aus Russland entrollt die folgende Correspondenz aus Kiew: Vor einigen Tagen ereignete sich ein schaudervoller Vorfall. Ein Universitäts-Professor ging in Gesellschaft einiger Studenten in einem Park spazieren, welcher zu dem dortigen Kloster Lawra Bijowska gehört. Derselbe bemerkte an einem Baumast ein junges Mädchen hängen, dessen Gesicht bereits ganz blau war, dessen Körper aber durch Zuckungen noch Lebenszeichen ab. Die Studenten, welche den Professor begleiteten, stürzten auf den Baum zu, um die Unglückliche abzuschneiden u. wenn möglich, vom Tode zu retten. Allein, als dieselben sich an die Rettungsarbeiten machten, sprang plötzlich aus dem Gebüsch eine Schar Mönche heraus, welche sich mit geballten Fäusten und Stöcken auf die Lebensretter des Mädchens mit dem Ausrufe warfen: „Wir werden nicht gestatten, daß weltliche Leute ein von der Geistlichkeit zum Tode verurtheiltes, besessenes Mädchen in's Leben rufen." Es entstand zwischen Studenten u. den Mönchen eine Schlägerei, Letztere zogen den Kürzeren und so wurde das arme Opfer gerettet. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgenden Thatbestand: Ein Mönch der Lawra Bijowska, der Pope Wassilij Smigasta, hatte sein Auge auf die schöne, kaum 13jährige Tochter des Kiewer Bürgers Giorgij Dimitruwicz Tymosznenko geworfen. Um das Kind desto leichter in seine Fallstricke zu locken, that er freilich in der Kirche den Ausspruch, daß das Mädchen Maria Dimitrowna Tymosznenko vom Teufel besessen sei, und daß der Teufel aus dem Mädchen in ihre ganze Familie hineinfahren werde. Die abergläubischen Eltern des Kindes schenkten dem Befunde des Popen vollen Glauben, und es gab für sie nichts Natürlicheres, als die Tochter zu den Popen zu schicken, damit diese aus ihr den Teufel herausbrächten. Nun verübten die Mönche unsittliche Attentate an dem Mädchen und damit das Verbrechen nicht entdeckt werde, beschlossen sie, die Unglückliche aus dem Wege zu schaffen, indem sie über dieselbe folgendes Urtheil sprachen: „Der Teufel kann aus ihr nicht herausgebracht werden — sie muß sterben: deshalb spricht die Geistlichkeit im Namen des heiligen Nikolaus das Todesurtheil über sie aus." Hierauf schleppten die Popen das arme Opfer in den Klostergarten und hängten dasselbe an einem Baumaste auf.

Aus der Provinz.

☐ Osterode, den 23. Juli. Am vorigen Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein, welcher jetzt 93 Mitglieder zählt, im rothen Kruge sein Stiftungsfest; vom schönsten Wetter begünstigt verlief dasselbe zur allgemeinen Zufriedenheit. — Die Mutter des am 17. d. Mts. in Silbersdorf aufgefundenen ermordeten Kindes, unverehelichte S., Schwester des dortigen 2. Lehrers S. hat sich dem hiesigen Gericht freiwillig gestellt und sich als Thäterin bekannt; sie ist in Untersuchungshaft genommen worden. — Gestern hielt der Fischerei-Verein der Provinzen Ost- und Westpreußen seine Generalversammlung hierselbst ab. Vormittags 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder und Gäste des Vereins, ca. 80 Personen, in der festlich geschmückten Aula der höheren Bürgerschule; Herr Bürgermeister Foede begrüßte die Versammlung Namens der Stadt Osterode und hieß dieselbe willkommen. Hierauf folgten die programmmäßigen Vorträge; um 12½ Uhr restaurirten sich die Gäste durch ein gemeinschaftliches Frühstück in der höheren Bürgerschule und gingen sodann unter Musikbegleitung die festlich geschmückten Hauptstraßen der Stadt entlang bis zum Drewenzsee. Von hier fuhren dieselben in 18 Segelbooten nach dem Schußwald; unterwegs wurden von Herrn Oberförster Vogelgesang-Liebemühl einige Tausend vom Verein gezogene Karauschen und Karpfen in's Wasser gesetzt, auch wurde zu Ehren der Gäste ein Fischzug von dem Fischereipächter Klinger veranstaltet. Nach einer im Waldhäuschen eingenommenen Erfrischung kehrten die Gäste um 6 Uhr Nachmittags zurück und vereinigte ein solennes Festessen dieselben bis Abends spät im Hotel du Nord. Die programmäßige Spazierfahrt auf dem Drewenzsee per Dampfer konnte leider nicht ausgeführt werden, da das Festcomité den in Aussicht genommenen Dampfer nicht erhalten konnte.

+ Gollub, 23. Juli. Am Sonntag, den 21. d. Mts. hatte der Gutsbesitzer v. Kossowski auf Gajewo hier im Kaufmann Lubiejewski'schen Lokale eine polnische Wählerversammlung veranstaltet, die von 58 Personen besucht war. Herr Redacteur Danielewski aus Thorn hielt die Ansprache an die Versammelten, die nur Wahlangelegenheiten betraf, und empfahl denselben geschlossen zusammenzuhalten und auch hier ihre Stimmen zum Reichstagsabgeordneten für die Graudenz-Strasburger Kreise nur dem Gutsbesitzer v. Rybinski-Debenz, Kreis Graudenz, abzugeben.

Der Brücken-Crawall von 1871, seiner Zeit durch die Zeitungen bekannt, hat nach 7 Jahren noch immer sein Ende nicht erreicht. Nachdem mehrmals von russischer Seite Verhandlungen zuletzt 1875 hier darüber stattgefunden, ist nun vom Königlichen Kreisgericht zu Strasburg gegen zwölf hiesige Bürger Anklage wegen Landfriedenbruchs erhoben, wegen welcher die Angeklagten sich zum 13. September c. zum Termin nach Strasburg zu gestellen haben

Zur Wilhelms-Spende haben hier 366 Personen unterzeichnet und hat die Sammlung den Betrag von 90 Mk 80 ₰ gebracht.

Culm, 23. Juli. Ein merkantilisches Stellen-Vermittelungs- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau ist mit dem heutigen Tage auch in unserer Stadt durch den früheren Kaufmann Kowalk eröffnet worden. Wenn wir die vielfachen Klagen der Herrschaften über die sog. Vermiethsfrauen im Allgemeinen berücksichtigen, glauben wir auch, daß ein solches Institut, nach reellen und zuverlässigen Grundsätzen geleitet, ein Bedürfniß für unsere Stadt und Umgegend ist.

Danzig, 23. Juli. Gestern Abends zwischen 5 und 7 Uhr ertranken im Frauenbade der Westerplatte Frau Bertha Landau von hier und deren 18jährige Tochter Auguste. Beide hatten sich trotz wiederholter Warnung über die Grenzlinie hinaus etwa 50 Schritte in die offene See begeben. Wahrscheinlich ist die Tochter von Krämpfen befallen, woran sie gelitten haben soll. Die Mutter versuchte Ersterer zu Hilfe zu kommen, wobei dann Beide unter Wasser verschwanden. Die aus dem Männerbade herbeigeholte Hilfe kam zu spät. Die Leiche der Frau L. wurde sehr bald, die der Tochter erst nach ¾ Stunden aufgefunden und bei Beiden durch 2 anwesende Aerzte vergebliche Wiederbelebungsversuche angestellt. Erst um 9½ Uhr Abends konnten die beiden Leichen per Wagen nach der Stadt befördert werden. Der dem Wagen folgende Gatte der Frau L. gerieth auf diesem Trauergange in so tiefe Verzweiflung, daß er nur mit Hilfe der den Transport begleitenden Polizeibeamten aufrecht erhalten und vor Unglück bewahrt werden konnte.

Zoppot, 23. Juli. Wie wir hören, sind neuerdings seitens unserer Gemeinde-Verwaltung Verhandlungen mit der Provinzial-Verwaltung von Westpreußen angeknüpft worden, um durch ein Darlehn aus der Provinzial Hilfskasse die Mittel zum Bau des neuen Kurhauses nach dem Project des Herrn Bau-Inspector Bansen zu erhalten. Falls diese Unterhandlungen zum Ziele führen, soll der Bau schon im Herbst beginnen, um bis zum Anfang der nächstjährigen Badesaison beendet zu sein.

Memel, 23. Juli. Hier ist dieser Tage ein Kaufmann u. in dem benachbarten Tauerlauken sind zwei Inspectoren an der Trichinose erkrankt.

Bromberg, 23. Juli. Ein mit Schwellen beladener Kahn erhielt gestern Nachmittag zwischen der ersten und zweiten Schleuse, kurz vor der Einfahrt zur letzteren, einen Leck, infolge dessen er bis auf den Grund sank. Zum Glück war es dort nicht allzutief, so daß das Schiff nicht ganz unter Wasser kam und die Ladung, circa 1700 Schwellen, in einem andern Kahn geladen werden konnte. Heute Morgen war der Kahn entladen und an das linke Braheufer geschaft.

÷ Inowraclaw, 23. Juli. In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. brach in dem Wohnhaus des Bäckermeisters Soltysinski in der Windmühlenstraße Feuer aus, durch welches das Wohnhaus sowie ein Abbau bis auf den Rumpf zerstört wurde. Die seit einigen Tagen hierorts eingestellte Feuerwehr bewies sich bei dem Feuer sehr thätig und ihrer rastlosen Thätigkeit ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich gegriffen hat. — Die hiesige Schützengilde hatte am 20. und 21. hierselbst ein Prämienschießen veranstaltet. Dasselbe erfreute sich einer regen Betheiligung. Aus Thorn waren 14, aus Gnesen 4 Schützen zu dem Prämienschießen erschienen. Ausgeschossen wurden 16 Prämien, von denen 10 hier blieben, 4 nach Thorn und 2 nach Gnesen kamen.

Inowrazlaw, 23. Juli. Am 18. d. feierte der allgemein beliebte Synagogendiener R. Sinai, der seit 30 Jahren seine Obliegenheiten gewissenhaft versieht, seinen 70 jährigen Geburtstag Der gesammte Synagogen-Vorstand beglückwünschte den Greis, Rabbiner Dr. Cohn hielt eine inhaltsvolle Ansprache an denselben und überreichte ihm im Namen der Gemeinde einen großen silbernen Pokal.

Kalisch, den 23. Juli Noch einmal die Judenhetze. Vor einigen Tagen hatte sich das Gerücht hierorts verbreitet, aus Anlaß des Sonntag hier statthabenden römisch-katholischen Ablasses werde seitens der polnischen Landbevölkerung eine gleiche, ja eine noch schlimmere Judenhetze, wie die vor einem Monat in Scene gesetzte, heute hier vor sich gehen. In Folge dessen sah man auch schon am vergangenen Freitag mehrere Judenfamilien aus Furcht

---

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

Clara that, wie ihr geheißen und fand ein großes flaches Etui und darin einen Schmuck von indischen Perlen von ungewöhnlicher Größe und Schönheit und enormem Werthe. Mrs. Nugent's scharfe Augen entdeckten sogleich, daß Clara's Geschenk alle andern an Schönheit und Werth weit übertraf. Clara stand vor Ueberraschung und Glück sprachlos da; Alwynne schmückte ihren Hals, Ohren und Arme.

„Deine Mutter liebte Perlen sehr, Clara, und bat mich, ihr einen Schmuck mitzubringen, wenn ich zurückkehrte. Jahre sind jetzt vergangen, seit ich diesen Schmuck für sie kaufte, nach ihrem Tode habe ich ihn für Dich aufbewahrt. Du mußt diese Perlen tragen um unserer Beiderwillen und ich bitte Dich, laß sie den einzigen Schmuck sein, welchen Du an Deinem Hochzeitstage trägst."

Clara blickte ihre Stiefmutter und Ellinor an Ihr Hochzeitstag! Bisher war nie die Rede davon gewesen, im Gegentheil, es wurde immer nur von ihrem Tode gesprochen.

Die Gesichter Beider wurden dunkelroth vor kaum zu unterdrückender Wuth und Mißachtung.

Clara betrachtete sich im Spiegel, worauf sie den Schmuck in das Etui zurücklegte und Alwynne mehr mit Blicken, als mit Worten dankte.

Bald nachher trennten sie sich für die Nacht und als Alwynne Clara's Hand in die seinige nahm, um gute Nacht! zu sagen, hielt er sie einen Moment fest und blickte dabei fragend in ihr Gesicht. „Was giebt es?" fragte sie. „Nichts, ich will später mit Dir sprechen" Diese Worte wurden leise gesprochen, als Ellinor eben beschäftigt war, ihre Noten fortzulegen und Mrs. Nugent im Begriff war ein Glas heißes Wasser mit Cognac zu mischen, bevor er sich zur Ruhe begab.

Clara verließ zuerst das Zimmer, weil sie das Bedürfniß fühlte, allein zu sein, um über Alles nachzudenken, was sich an diesem Abend begeben hatte. Alwynne war in England, er hatte durch alle die Jahre an sie gedacht; er hatte ihre Mutter geliebt und würde es gewiß nicht mit ansehen, daß ihre Tochter tyrannisirt und gemißhandelt werde. Sie freute sich in dem Glauben, daß alle ihre Prüfungen nun zu Ende seien und es fiel ihr nicht ein, daß Alwynne keine Macht besaß, daß er nur Vorstellungen machen konnte, daß er kein Recht hatte, in der Stellung, welche ihres Vaters Testament der Stiefmutter gegeben, eine Aenderung herbei zu führen. Sie hatte nur weiblichen Glauben an die Kraft, Güte und Treue Alwynne's, den sie, wenn auch noch unbewußt mit der Macht einer erwachenden Mädchenseele liebte.

Es war eine köstliche Stunde für Clara, allein zu sein und sie gab sich so ganz ihren glücklichen Gedanken hin, daß sie kaum das Geräusch einer eintretenden Person hörte. —

„Noch nicht zu Bett Clara! das sieht Dir ähnlich, immer outré und unpassend, sagte ihre Stiefmutter; „ich wünsche ein paar Worte mit Dir zu reden."

Das junge Mädchen stand vor ihr, bleich, aber die glänzenden Augen sprüheten Herausforderung und Trotz.

„Setze Dich Clara, ich kann nicht mit Dir reden, so lange Du aussiehst, als wolltest Du aus dem Fenster springen."

Clara setzte sich in stolzer Schweigsamkeit.

„Ich habe viel Mühe mit Dir gehabt, Clara, von der unglücklichen Stunde an, wo Dein Vater Dich in meiner Obhut zurückließ, aber ich gestehe, daß ich nie den Gedanken gefaßt habe, ich werde seine Tochter wegen solchen unpassenden und unweiblichen Benehmens, wie ich es heute mit Schmerz an Dir erlebt habe, tadeln müssen, und ich sage Dir, daß alles, was Du Dir, verleitet durch Mr. Compton's freundliche Aufmerksamkeit einem Kinde gegenüber, dessen Eltern er zu Dank verpflichtet war, einbildest, nur leere Eitelkeit ist und zu Deiner Beschämung führen wird. Mr. Compton ist heimlich verlobt mit der jungen Dame, von der

vor Gefahr und Unglück nach den nächstgelegenen polnischen Ortschaften, sowie auch über die Grenze nach dem preußischen Ostrowo flüchten. Die Furcht war diesmal eine unbegründete. Wenngleich man so den an dem Ablaß Betheiligten die ihnen zur Last gelegte schwere Schuld, das Vorhaben eines neuen Excesses, weder aus Mienen noch Geberden und sonstigen Anzeichen nachzuweisen im Stande war, so sah sich doch das Stadt-Gouvernement zu der dankbaren Vorsicht veranlaßt, die Wachtstärke zu erhöhen und Fuß- und reitende Patrouillen die Stadt durchziehen zu lassen. Diesem Umstande mag es vielleicht zu verdanken sein, daß der so gefürchtete Ablaß ganz ohne Störung verlief. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, einen Rückblick auf den Exceß vom 23. v. Mts. zu werfen. Trotzdem nahezu vier Wochen seit dieser Zeit vergangen, so hat das in unseren Mauern zur Untersuchung dieser Angelegenheit tagende Kriegsgericht das nunmehr zu einem Quasi Congresse zusammengetreten, noch immer nicht seine Endschaft erreicht. Die Verhandlungen bei diesem Congresse werden noch diskreter gehandhabt, als bei seinem Berliner Kollegen verflossenen Andenkens. Nichts, jedenfalls soviel wie nichts dringt in die neugierige und dabei interessirte Menge. Gut Unterrichtete wollen wissen, der im Ganzen auf 150000 Rubel fixirte Schaden — die Synagoge allein hat ihren Schaden auf 25000 Rubel normirt — werde den Beschädigten erstattet werden — was im günstigen Falle bei bekannten russischen Verhältnissen in Angelegenheiten, wo die Gemüthlichkeit aufhört, einem Hinausrücken auf mindestens 2 Jahre gleichkommt. Zur Deckung dieses Schadenersatzes, spricht man in kompetenten Kreisen, soll eine Kontribution den sämmtlich bei dem Exzesse activ Betheiligten von Stadt und Umgegend, besonders aber dem Dorfe Duviec auferlegt werden, deren Bewohner in unnatürlich fanatischer Weise s. Z. hierorts gehaust haben. Von den hiesigen Anstiftern dürften die als Rädelsführer fungirenden, Gastwirth Wilkonowicz und Friseur Markowski, die als solche auch bereits festgestellt sind, am schlechtesten wegkommen, indem ihnen außer Freiheitsstrafe strengster Art auch noch die Kassation ihrer Grudstücke — beide sind nämlich Eigenthümer von Häusern — in Aussicht zu stehen scheint, da letztere, um einer Cession oder einem Verkaufe seitens der Besitzer vorzubeugen, durch die Gerichtsbehörde mit Arrest belegt worden. Wilkonowicz und Markowski sind nicht hinter Schloß und Riegel, da deren Grundstücke genügende Sicherheit für ihr Verbleiben am Orte bieten; dagegen ist der Invalide nnd frühere Militär Musikant Etmeyer, der zur hiesigen Invaliden-Compagnie gehört, als Hauptanführer des bekannten im Tempel verübten Vandalismus in einer sicheren Zelle des gefürchteten Tribunalgefängnisses untergebracht.

Locales.

Thorn, den 24. Juli.

— **Einigt Euch auf den ersten Wahlgang!** Es giebt für unsere Wahlbewegung keine größere Gefahr, als daß man fort und fort von der Stichwahl spricht, als wäre dieselbe selbstverständlich. Unser Wahlkreis hat bei der letzten Wahl das Glück gehabt, daß bei dem zweiten Wahlgange eine regere Betheiligung war, als bei dem ersten. Dieser Umstand kann aber für unsere diesmalige Wahl verhängnißvoll werden. Es giebt eine Menge von Leuten, welche es bereits als selbstverständlich erachten, daß es zur Stichwahl kommt. „Weshalb, sagen sie, sollen wir da zur ersten Wahl gehen, bei der zweiten werden wir schon nicht fehlen.“ Das Resultat dürfte aber sehr leicht sein, daß im ersten Wahlgange der Pole siegt, und den Herren die Mühe einer zweiten Wahl erspart. Gebt deshalb diese erste Vertheidigungslinie nicht auf, ehe Ihr darin angegriffen seid. Steht zu Eurer Sache und laßt ab von zweckloser Opposition gegen die nun einmal vorhandene Majorität. Einigt Euch, wir rathen Euch gut und ehrlich, auf den Candidaten der Partheiconvention, den alten Herrn Rath Voigt zu Thorn. Wollt und könnt Ihr Euch nicht dazu verstehen, so werdet Ihr drei Jahre Zeit haben, darüber nachzudenken, wohin Euer leichtfertiges Vertrauen auf den zweiten Wahlgang Euch geführt hat.

— **An der Wilhelmsspende** haben sich die Polen vielfach nicht betheiligt, „da es ja eine Sammlung für die Deutschen sei.“ Und die Deutschen? Sind die besten Kunden eben jener polnischen Geschäftsleute, welche sich hauptsächlich ablehnend verhielten gegen diese Sympathiebekundung für unsern greisen Kaiser. Wir lesen obenein mit Rührung ihre Memoranden über die Unterdrückung der Polen. Erfreulich ist es, daß die genannten Heißsporne, welche ihre Betheigung an dieser allgemeinen Ehrensache ablehnten, vereinzelt stehen. Wir haben mehrere Listen eingesehen und darin manchen echt polnischen Namen und namentlich den polnischen Namen manches alten Soldaten gefunden, welcher sich in der Anhänglichkeit zu seinem Heldenkaiser durch keine Hetzereien unversöhnlicher Vaterlandsfeinde beirren ließ.

— **Die Tyrolergesellschaft** des Herrn Junder, welche gestern und heute im Schützenhause concertirt, fand bei dem zahlreichen Publikum gestern lebhaften Beifall. Die Stimmen, namentlich die der Damen, sind frisch und lieblich und bringen die gemüthvollen und scherzenden heimathlichen Weisen zu erwünschter Geltung. Der Stern der Gesellschaft ist Herr S. Eberl, der Citherspieler. Er entlockte der Schlagzither volle Töne metallischen Schmelzes u. behandelte das Instrument namentlich im Flagiolet mit außerordentlicher Zartheit. Auch die Streichzither spielte er mit seltener Sauberkeit und feinem Verständniß. Das Concert kam leider wegen des Geräusches nicht recht zur Geltung. Wir möchten uns erlauben, dem Unternehmer anzurathen, für die folgenden Concerte, wofern er deren noch zu beabsichtigt, den Saal zu benutzen.

— **In der Sitzung des Protestanten-Vereins** am 22. Juli übernahm, da der Vorsitzende des Vereins verreist ist, auf Wunsch der Anwesenden Herr St.R. Behrensdorff den Vorsitz. Zuerst wurde die in der Juni-Sitzung abgebrochene Berathung der Frage, ob und was von Seiten des Protest.-Vereins zur Beförderung der Sonntagsruhe gethan werden könne, wieder aufgenommen; an der Erörterung dieser Frage betheiligten sich sehr lebhaft die Herren: Gessel, Dr. Brohm, Dr. Hirsch, Heins, Appel, H. Schwartz sen., Guksch sen., Behrensdorff, Danielewski jun. Es wurden dabei von verschiedenen Seiten alle die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche sich bei uns einem Schluß der kaufmännischen Geschäfte am Sonntage, wenn auch nur von 2 Uhr NM. ab, entgegenstellen würden, allerdings ungleich in Maaß und Art je nach der Verschiedenheit der Geschäfte; es wurde ferner bemerkt, daß häufig, namentlich in der Erntezeit, die Landleute fast nur am Sonntage in die Stadt kommen, um ihre Bedürfnisse einzukaufen. Auch die aus dem Unterschiede des religiösen Bekenntnisses entspringenden Schwierigkeiten wurden angeführt; als Beweis dafür, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich seien, wurde das Beispiel Bremens angeführt, wo auf einer von der Kirchenverwaltung berufenen Versammlung sich sofort in dieser 45 Firmen verpflichtet haben vom 1. August ab ihre Läden an Sonntagen — mit Ausnahme von dreien — geschlossen zu halten. Der darüber sprechende Bericht in dem deutschen Protestantenblatt wurde vorgelesen. Ueber die Wege, auf welchen die Ausführung zu versuchen sei, gingen die Ansichten sehr auseinander. Von einigen wurde eine öffentliche Anregung der Sache durch den Protestanten-Verein als das geeignetste Mittel empfohlen, von anderen es für wirksamer erachtet, wenn die ersten Schritte dazu von den kirchlichen Gemeiden-Vorstände gethan würden, es wurde auch vorgeschlagen, der Protest.-Verein möge die Inhaber offener Ladengeschäfte zusammenberufen, dieselben für die Idee gewinnen und durch ein aus deren Mitte gewähltes Comité die Ausführung in Gang bringen, es wurde auch gesagt, von den kirchlichen Organen sei ein erfolgreiches Vorgehen in dieser Angelegenheit nicht zu erwarten, man würde bei diesen Muckerthum und das Streben nach evangelischer Sonntagsfeier befürchten, dagegen sei besonders das leibliche Bedürfniß eines Ruhetages zu betonen. Es wurde auf den Mißbrauch hingewiesen, den nicht bloß Gesellen, sondern auch Lehrlinge von der ihnen gewährten freien Zeit an Sonntagen häufig machen, auch mitgetheilt, daß die Sache in dem hiesigen kaufmännischen Verein mehrmals zur Verhandlung gekommen, jedoch nie zum Abschluß gebracht sei. Schließlich wurde beschlossen, die Frage schwebend zu erhalten, und sie in der September-Sitzung wieder zum Vertrage und zur Abstimmung zu bringen.

Ferner sprach Herr Behrensdorff Gedanken aus über Art, Mittel und Zweck eines Zusammenwirkens der Organe der drei hier bestehenden evangelischen Gemeinden, die Erörterung wird, obwohl einstimmig anerkannt wurde, daß dem Protestanten-Verein eine practische Einwirkung in dieser Angelegenheit nicht zustehe, doch entschieden zur Klärung der Ansichten darüber beigetragen, und damit den Zweck erfüllt haben, zu welchem sie angeregt war.

— **Nach der statistischen Ermittelung** über den Postverkehr im Jahre 1877, welche nunmehr vorliegt, hat der Verkehr auf den Stationen des Kreises Thorn sich wie folgt gestellt.

Einpassirte Briefe waren: auf den Stationen Culmsee, Leibitsch, Ottlotschin, Pensau, Podgorz, Schönsee Westpr., Tauer, Thorn, Thorn Bhf. und Schirpitz in Summa 1074774. Aufgegeben wurden in den genannten Orten zusammen 1005421 Briefe.

An Packeten gingen ein: a, Packete ohne Werth in allen genannten Orten zusammen 97884, b, Werthpackete in Summa 19980 in einem Gesammtbetrage von 32026212 ℳ. Aufgegeben wurden auf allen Stationen des Kreises; a, Packete ohne Werth 70192, b Werthpackete 16362 mit einem Gesammtwerthe von 25405226 ℳ.

An Vorschußsendungen gingen ein im Ganzen 14922 Stück in einem Gesammtbetrag von 162268 ℳ. Aufgegeben wurden 11954 Vorschußsendungen mit einem Gesammtbetrage von 271,490 ℳ.

An Postaufträgen gingen ein: 6061 Stück mit einem Gesammtbetrage von 727958 ℳ Aufgegeben wurden 1309 Stück.

An Postanweisungen wurden eingezahlt 68360 Stück mit einem Gesammtbetrage von 3531279 ℳ. Ausgezahlt wurden 59965 Stück im Gesammtwerthe von 2797741.

Der Personenverkehr auf allen Postrouten des Kreises betru im Jahre 4201 Fahrgäste und wurden dafür 211936 ℳ gelöst. Für Wechselstempelmarken wurden 20750 ℳ gelöst. — Eine Statistik, die in Bezug auf Eingang und Ausgang viel zu denken giebt.

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

1 Gewinn zu 75,000 Mark auf Nr. 74861.

4 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 25860 59634 66908 80268.

38 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 31641 0268 13487 14377 23804 23918 28231 29875 30059 31149 31975 35793 39041 40556 42506 47314 48031 52461 54412 55338 61392 69044 70465 71392 75244 75325 75916 78266 79225 80697 82287 84295 85169 85615 87172 89353 89736 92161.

50 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 32 7676 12137 13139 15370 19856 22625 24000 24407 29280 31328 31644 32739 33804 34798 37319 37334 38019 39243 42696 43427 44802 45522 46708 46750 48141 51789 52749 52958 53751 54520 58420 58807 59741 64184 65264 65701 68091 70407 70918 73985 75405 76888 77269 78870 79393 79471 79502 90665 93873.

61 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 547 1246 1419 4775 6865 7617 7780 9071 9894 13192 14656 14955 15267 15989 16814 20675 23428 25746 26767 28426 31071 32184 32390 34566 35333 37644 37809 38130 44100 47174 47751 48139 48677 49397 50297 50982 52193 53423 53999 58496 61166 62967 63339 63445 65036 66110 67823 71425 71730 73607 74592 75683 77585 79569 80591 81201 87484 88561 89571 93540 94211.

— **Thorn ist eine Vorstadt von Mocker geworden,** wenigstens in crimineller Beziehung, denn der hübsch gelegene Ort versieht gegenwärtig den ganzen Kreis mit Spitzbuben. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht von einer Heldenthat aus Mocker oder Rubinkowo zu berichten wäre. Heute wurde durch den Gensdarm Sechting ein Arbeitsmann festgenommen, welcher ein Bündel nasser Wäsche trug. Bei näherem Inquiriren stellte sich heraus, daß die Wäsche einem Offizier des hier garnisonirenden 61. Regimentes gestohlen war. Der Dieb ist in Haft behalten und seine Bestrafung veranlaßt.

— **Die Persönlichkeit der vorgestern in Mocker gefundenen Leiche** hat nicht festgestellt werden können. Gestern Nachmittag 3 Uhr war die Gerichtscommission am Fundorte und veranlaßte die Beerdigung der bereits völlig verwesten Leiche und die Desinficirung des Fundortes. Wir glauben indeß, ohne freilich eine positive Garantie übernehmen zu können, mittheilen zu dürfen, daß es, wie bereits gestern gesagt, wahrscheinlich die Leiche eines Arbeiters aus der Fabrik der Herrn Born u. Schütze ist, welcher seit etwa sechs Wochen vermißt wird. Der Betreffende soll selbst zu einen Freunde geäußert haben, daß er wegen einer unglücklichen Liebschaft beabsichtigte, sich das Leben zu nehmen.

— **Gefunden:** gestern ein Päckchen Drathnägel. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

Verhaftet: gestern 10 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 24. Juli. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön. Sehr lustlose Stimmmung in allen Artikeln.

Weizen fein hell 195 ℳ
russisch gelb 180 ℳ
roth 176 ℳ

Roggen flau.
fein inländischer 120—122 ℳ

Hafer flau 110—115 ℳ

Gerste flau, 100—105 ℳ

Erbsen in guter Kochwaare gesucht nnd bis 126 ℳ bezahlt.

Rübsen flau 268—270 ℳ

Rübkuchen 7,50 ℳ

Danzig, den 23. Juli. **Wetter: schön, und warm. Wind: W.**

Weizen loco war am heutigen Markte als Folge der geschäftslos, lautenden auswärtigen Depeschen auch hier flau und ohne Kauflust. Geringer Umsatz hat zu gedrückten Preisen stattgefunden und ist bezahlt für hellfarbig mager 118 pfd. 170 ℳ, bunt 124 pfd. 180 ℳ, hellbunt 117, 122 pfd. 181 ℳ, hellbunt 125/6 192 ℳ, hochbunt 128/9 pfd. 203 ℳ pro Tonne. Russischer Weizen hatte kleines Angebot und wenig Frage. Bezahlt ist für roth Winter- 125 pfd. 183 ℳ, 129 pfd. 190 ℳ, roth 130 pfd. 194 ℳ pro Tonne.

Roggen loco in guter inländischer Qualität zu fast allen Preisen gekauft, andere unbeachtet. Bezahlt ist für inländischen 424 pfd. 124 ℳ besseren 124 pfd. 125 ℳ, 127/8 pfd. 129½ ℳ pro Tonne. — Gerste loco rusische 100 pfd. zu 105 ℳ pro Tonne gekauft. — Erbsen loco Mittel- brachten 136 ℳ pro Tonne. — Winterrübsen loco in bester Waare preishaltend, andere schwer verkäuflich; bez. wurde nach Qualität 250, 264, 268, 270, 273, 274, 277 ℳ pro To. — Spiritus nicht zugeführt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 24. Juli. 1878.

		24./7.78
Fonds	geschäftslos.	
Russ. Banknoten	216—50	215—90
Warschau 8 Tage.	216—25	215—60
Poln. Pfandbr. 5%	66—40	66—60
Poln. Liquidationsbriefe	58—50	58—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—60	101—60
Posener do. neue 4%	95—50	95
Oestr. Banknoten	175—20	175
Disconto Command. Anth.	142	141—90
Weizen, gelber:		
Juli	195—50	194
September-Oktober	195—50	194—50
Roggen:		
loco	127	127
Juli-August	126—50	126—50
September-Oktober	129—50	129—50
October-November	130	130
Rüböl.		
Juli	66—50	66—50
Septr.-Octbr.	63—50	63—80
Spiritus:		
loco	54—50	54—20
Juli-August	54	53—40
August-September	54	53—40
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 24. Juli.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
23. 10 U. Ab.	333.70	11.0	[illegible]	1	vbt.
24. 6 U. M.	333.75	9.2	WNW	1	vb[illegible]
2 U. Nm.				1	

Wasserstand der Weichsel am 24. 1 Fuß 5 Zoll.

---

er gesprochen hat, er hat es mir anvertraut unter dem Siegel der Verschwiegenheit, weil er triftige Gründe hat, es noch geheim zu halten.“

Clara war bleich geworden, wie der Tod, aber sie blickte mit Mißtrauen auf ihre Stiefmutter. Es war sehr merkwürdig, daß er eine Fremde in sein Vertrauen gezogen haben sollte, und weshalb sollte seine alte Spielgefährtin nichts von der Verlobung wissen?

„Entschuldigen Sie, aber ich bezweifle sehr, ob Sie ihn recht verstanden haben, Madame.“

„Arme liebeskranke Mädchen sind immer abgeneigt, solche Thatsachen zu glauben, nichts desto weniger ist dies wahr; Mr. Compton hatte seine guten Gründe, mir dies anzuvertrauen. Er fürchtet, ich könnte seiner Zuneigung zu Ellinor und Deiner albernen Persönlichkeit eine ernstere Bedeutung beilegen und wünscht offenbar, daß seine Freundlichkeit und Aufmerksamkeit nicht mißverstanden werde. Er wird Dir, wie er sagte, seine Verlobung zu einer späteren Zeit mittheilen und ich würde mein Versprechen nicht gebrochen haben, wenn ich nicht Deines Vaters Kind davor bewahren wollte, durch unmädchenhaftes Benehmen in den Augen Anderer zu sinken.“

„Ich werde Alwynne fragen; es ist nicht wahr — er konnte mich nie so verkennen — er weiß, weshalb ich mich so freue, ihn zu sehen.“

„Er weiß es nur zu gut, vermuthe ich; ich bemerkte, wie er Dich voll Mitleid einige Male ansah. Natürlich verstand er Deine Albernheit, und wenn Du ihn fragen wolltest, könnte er darin nur ein Motiv erblicken — Eifersucht; nur Eifersüchtige stellen solche Fragen und laß ihn nicht glauben, daß Du zudringlich bist.“

„Ellinor hat ihn doch gefragt“, sagte das Mädchen trotzig, „stehe ich auf der Liste Ihrer eifersüchtigen Mädchen, Madame?“

„Ellinor fragte blos zum Scherz in unserer Aller Gegenwart, eine ernste Frage ist ganz etwas anderes. Ellinor's Worte waren eine spielende Neckerei, nicht mißverstanden werden konnte. Ich wollte, Du wärst ihr etwas ähnlicher in Deinem Benehmen.“

„Es würde mich sehr betrüben, müßte ich glauben, ich wäre ihr auch nur in Etwas ähnlich, Madame, ich müßte mich selbst verachten, wenn ich solche Eigenschaften, wie Ellinor sie besitzt, auch nur schlafend in meinem Herzen trüge“.

Mrs. Nugent brachte ihre Hände vor die Augen, dann mit verheuchelter Geduld sagte sie:

Ich verlange von Dir das Versprechen, ohne welches ich, Deinen Umgang mit Mr. Compton niemals unbeachtet lassen werde ich verlange Dein heiliges Versprechen, ihm nichts von alledem, was ich Dir anvertrauet, mitzutheilen.“

Clara blieb eine Zeit lang schweigend, sie überlegte, bevor sie Antwort gab. Sie wußte, daß Mrs. Nugent im Stande war, jede gewissenlose Unwahrheit auszusprechen und Arglist anzuwenden, um ihre Zwecke zu erreichen, und, sollte Clara ihrem Verlangen nicht nachkommen, so war es gar nicht zu berechnen, wie weit sie im Betruge und Verläumdung gehen würde. Der natürliche Instinkt leitete das junge Mädchen jetzt, sie hatte ihren Entschluß gefaßt.

„Ich verspreche Alwynne nicht über das Geheimniß zu befragen, welches Sie mir anvertraut haben, aber in Bezug auf mein Benehmen gegen meinen Adoptiv-Bruder und einzigen Freund meiner Kindheit beanspruche ich das volle Recht, mich zu benehmen, wie ich will.“

Mrs. Nugent fühlte, daß sie weit genug gegangen sei. „Ich muß Dich Dir selbst überlassen,“ sagte sie mit einem Seufzer, „aber ich warne Dich, in Deinem Betragen Mr. Campton gegenüber Dich in Acht zu nehmen.“

Mrs. Nugent nahm ihr Licht und verließ das Zimmer. Clara erschauerte, als wäre ein Sturm über sie dahin gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft heute Mittag 1/41 Uhr zu einem bessern Leben unsere innig geliebte Mutter, Schwester und Tante die verwittwete

Anna Knaak geb. **Schäffer**

im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 24. Juli 1878.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Marienstr. 288 statt.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung des Neubaues eines Brunnens auf Bahnhof Ottlotschin veranschlagt auf 800 Mk, haben wir einen Submissionstermin auf

Montag, den 29. d. M, 12 Uhr

angesetzt Versiegelte Offerten sind uns bis zu diesem Zeitpunkt mit der Aufschrift „Neubau eines Brunnens in Ottlotschin" einzureichen. Kostenanschlag und Bedingungen können während der Dienststunden bei uns eingesehen werden.

Thorn, den 24. Juli 1878.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Zwieg's Garten.

Heute Donnerstag, den 25. Juli

Concert

á la Strauss,

von der Sreich-Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Rgts. No. 61. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth**.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 15 Pf.
Kinder 10 Pf.

Zwieg.

Kunstverein.

Sonnabend, den 27. h. Abends 8 Uhr findet im Saale des Restaurateurs Herrn **Hildebrandt** die Verloosung der drei vom Vereine angekauften Bilder statt, wozu die Vereinsmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 24. Juli 1878.

Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.



Das diesjährige Bildschießen findet am **31. Juli, 1. und 2. August statt.**

Zu den an allen 3 Tagen im Schützengarten stattfindenden

Concerten

haben auch Nichtmitglieder gegen Zahlung eines Entrees von 25 Pf. Zutritt.

Der Vorstand.

Erdbeerbowle — vorzügliche Biere — billige und gute Weine — gute Küche, bei

A. Mazurkiewicz.

Dominial-Butter

bei **Carl Spiller.**

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist soeben in **elfter, verbesserter Auflage** erschienen und in allen Sortiments-Handlungen (in **Thorn** bei **Walter Lambeck E. F. Schwartz** und **Justis Wallis**) zu haben:

Czy mówisz po polsku?
Sprichst du polnisch?

oder

Polnischer Dolmetscher.

enthaltend: polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten u. Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Preis: 1,20 Mk.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Auf dem am 15. August d. J. Vormittags 11 Uhr hierselbst stattfindenden Kreistage kommen folgende Gegenstände zur Berathung:

1) Mittheilung des Landraths.

2) Wahl eines Kreis-Ausschuß-Mitgliedes in Stelle des Herrn Rübner, welcher die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat;

3) Wahl der Mitglieder der Veranlagungs-Commission für die Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung; die Zahl der Commissionsmitglieder für den Kreis Thorn, ausschließlich der Stadt Thorn, welche einen eigenen Veranlagungsbezirk bildet, ist durch die Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 15. März d. J. Nro. 121 E. auf 8, die der Ersatzmänner auf 2 bestimmt, wobei die Königl. Regierung empfohlen hat, darauf zu achten, daß die dem Veranlagungsbezirke angehörigen Städte angemessen vertreten werden.

4) Antrag des Kreis-Ausschusses, das Streitverfahren gegen einen Kreisangehörigen, welcher ein Amt in der Kreisverwaltung abgelehnt hatte und nicht für entschuldigt erklärt war, fallen zu lassen;

5) Antrag des Kreis-Ausschusses auf Bewilligung eines Beitrages von 50 Mk für das laufende Jahr an den Fischerei-Verein für die Provinzen Ost- und Westpreußen;

6) Erklärung des Kreistages über die Revision und endgültige Feststellung der Amtsbezirke.

Thorn, den 23. Juli 1878.

Der Landrath Hoppe.

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Prim. asph. Dachpappen, Limmer Asphalt, Goudron,
Stettiner Portland-Cement (Lossius, Stern, Quistorp,)
Engl. Pat. Portl.-Cement v. Robius & Co.
(alleinige Niederlage in Thorn.)
Bester Bau-Stückkalk, gelöschter Kalk,
Engl. Dachlack, engl. Steinkohlentheer, wasserfr. Gastheer,
Holzcement, Holzcementdachpapier
Chamottsteine, Chamottthon, Rohr, Nägel etc. etc.
ferner:
f. Oberschlesische Würfel & Stückkohlen
engl. Maschinenkohlen, Nusskohlen
f. engl. Schmiedekohlen
engl. Ringofen Klein-Kohlen

empfehlen billigst

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Harzer Werke zu Rübeland u. Zorge

empfehlen ihre unter Musterschutz gestellten

gusseisernen Dachpfannen,

wovon wir stets Lager halten, und heben als Vorzüge dieser **große Leichtigkeit** (27—28 Kg. pro □M. Dachfläche), **unbegrenzte Dauerhaftigkeit**, sowie Sicherheit gegen **Sturm und Hagel** ganz besonders hervor. Als weiterer Vortheil ist noch Gewichtsreduction eiserner Dachconstructionen bei Anwendung dieser leichten eisernen Ziegel zu erwähnen. — Ferner empfehlen dieselben alle Sorten Gußwerks-Artikel, besonders **eiserne Oefen, Gitter, Bauguß**, bearbeitete **Maschinentheile** u. s. w. in **sauberster Ausführung**.

Die Maschinenfabrik zu Zorge liefert als Specialität

kleine Locomotiven

für Secundär- und Anschluß-Bahnen, sowie für Bahnbauten und hält dieselbe augenblicklich eine Schmalspur-Maschine von 45 Pferdekraft und zwei normalspurige Locomotiven von 30 und 60 Pferdekraft vorräthig.

Prospecte auf Franco-Anfragen.

Blankenburg Rübeland u. Zorge

a/Harz, im Juli 1878.



Vierspänner Roßwerke 300 M., Dreschmaschinen 240 M.
Dreispänner Roßwerke 240 M., Dreschmaschinen 225 M.
Zweispänner Roßwerke 240 M., Dreschmaschinen 180 M.
Einspänner Roßwerke 165 M., Dreschmaschinen 168 M.

empfiehlt die Maschinen Fabrik von

Albert Wiese in Bromberg.

Kocherbsen sowie feiner geruchfreier **Hafer** billigst bei **Gebrüder Wolf.**

Delicate Matjes-Heeringe frisch angekommen bei **H. Kaliski**, Schuhmacherstr.

Mar. Lachs und Aal bei **A. Mazurkiewicz,**

Copir-Tinte

von Antoine & fils in Paris empfiehlt **Walter Lambeck.**

Die noch von Herrn Hauptmann **Bock** bewohnte Wohnung ist vom 1. October weiter zu vermiethen.

Näheres bei **R. Rütz**, Brückenstraße 25/26.

A. Kasprowicz

pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Soeben erschien, und ist zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Die

Deutsche Socialdemokratie.

Ihre Geschichte und ihre Lehre.

Eine historisch-kritische Darstellung

von

Franz Mehring.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: Eleg. geb 4 Mk
Der Schlußpassus des Werkes lautet:

Immer, wenn man sich in Geschichte und Wesen der Bewegung vertieft, steht man unter dem Gefühle, als sei diese nationale Krankheit die große Kehrseite unserer nationalen Erfolge, ihre Ueberwindung die entscheidende Probe darauf, ob wir die gewaltigen Loose, die wir aus der Urne des Weltenschicksals zogen, zu behaupten und zu verdienen verstehen. Wie der innerste Kern der Socialdemokratie Haß gegen das Vaterland ist, so ist unsere mächtigste Waffe gegen sie die Liebe zum Vaterlande. Fester, tiefer, treuer müssen wir verwachsen mit dem nationalen Staate; das höhnische Wort Scherr's, daß dem radicalsten Preußen doch in der innersten Herzgrube das preußische Wappenthier eingeätzt sei, gilt leider noch nicht vom deutschen Reiche. Erst dann, aber dann auch gründlich wird die Socialdemokratie überwunden sein, wenn die lockende Stimme des Versuchers, wo immer sie auf deutschem Boden sich erhebt, erstickt wird von dem brausenden, jubelnden Rufe:

Hie Deutschland allewege!

Bremen.
C. Schünemann's Verlag.

Neu verbesserte

Abessinier-Brunnen,

welche **ohne** Brunnenkessel das Wasser direct aus der Erde ziehen — **für jede Tiefe anwendbar** — kann sich nach meiner Anweisung jeder selbst aufstellen, auch sende **Monteur.** — Ein completter Brunnen für 3 Meter Tiefe und Leistung pro Stunde

von ca.	120	200	350	450	Eimer
kostet	28	36	48	60	Mark
jeder Met tiefer	1,50	2,10	2,60	3,80	Mk.

Spritzbrunnen 50 u. 60 Mark
Gartenspritzen von 15 Mark an
Wasserleitungs-Druckpumpen und Reservoire
Leitungsröhren aus Schmiede- Gußeisen und Blei
Erdbohrwerkzeuge nach neuester Construction
Bohrröhren von 3 bis 14 Zoll Durchmesser fabricirt als Specialität

Carl Blasendorff, Berlin, N.O.
Kleine Frankfurterstr. 14.
Fabrik für Brunnenbau
illustrirte Preislisten **gratis.** Agenten werden angestellt.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **67,000 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

2 **Lehrlinge** können eintreten bei **Th. Fessel** in Thorn.

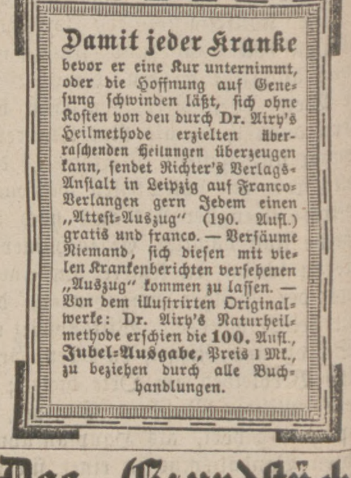
Weizenfutter für Federvieh,

— Gersten-Mehl und Schroth, —
Roggenabgang-Futter für Schweine,
zu haben bei **H. Safian**, Schlammgasse.

Soeben erschien:
Erfolgreiche Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.


Damit jeder Kranke bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Von dem illustrirten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Das Grundstück

Zafrankenstein, im Kreise Strasburg belegen, ½ Meile von der Chaussee und 1 Meile vom Bahnhof Schönsee, Größe 112 Morgen einschließlich 31 Morgen Wiesen, mit vollständigem Einschnitt, beabsichtige ich mit einer geringen Anzahlung freihändig zu verkaufen.

Ostrowitt bei Schönsee.

Fl. v. Gołkowski.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft gebrauche ich per sogleich

einen Lehrling

der der polnischen Sprache mächtig ist.

A. Rosenthal,
Löbau Wstpr.

Eine **Erzieherin** (nicht musik) wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Off. unter **A. Z 30** postlagernd Thorn.

Eine

tüchtige Restaurations-Köchin

kann sich sofort melden bei

R. Thomas,

Inowrazlaw Sigismundstraße.

Ein tüchtiger junger, Mann der das Getreide-Geschäft erlernt, findet bei mir angenehme Stellung.

Antritt am 15. August cr.

S. Reich,
Bischofswerder.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich billig zu vermiethen.

Thomas
Neustadt Nro. 23.

Es wird zum sofortigen Antritt ein Hausknecht verlangt.

Gelhorn, Bahnhof-Thorn.

Neustadt 79 ist die 1. Etage zu vermiethen. **H. Putschbach.**

In meinem neuerbauten Hause Bromberger Vorstadt Nr. 51 sind große und kleine Wohnungen von gleich oder auch zum 1. October mit allem Zubehör zu vermiethen.

Eine Wohnung für eine Dame, möbl., auch Klavier ist billig zu vermieth. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Neustadt 212 ist die Bel-Etage nebst großem Speicher zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 442 ist eine freundliche Wohnung vom 1. October ab zu vermiethen.

Einen verschließb. Lagerplatz in der Stadt verm. E. Mielziner Culmstr.

Bel-Etage 3 feine Zimmer zu verm. Bromb. Vorst. Wwe. Hensel.

Ein kl. Laden vom 1. October zu vermiethen.

C. Lehmann, Neust. 291/92.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 15. August zu vermiethen. Elisabethstraße Nro. 263.

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.